

Der Deutsche Zinngießer

Einziges und offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Zinngießereien und verwandter Berufe
unter besonderer Berücksichtigung der

Aluminium-, Porzellan-, Glas- und Steingut-Industrie.

Einziges und offizielles Publikations-Organ der Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Deutscher Zinngiesser.

Der „Deutsche Zinngießer“ erscheint am 1. und 16. jeden Monats und kostet pro $\frac{1}{4}$ Jahr 3 Mk. pränumerando. Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten entgegen und außerdem der Verlag des Deutschen Zinngießers, Ulm, Ecke Sedelhof- u. Keltergasse, Telefon 296 und 299. Die einzelne Nummer kostet 60 Pfg. Das Abonnement gilt als fortgesetzt, wenn nicht vor Ablauf des Vierteljahres Abbestellung erfolgt. Die 5 mal gespaltene Millimeterzeile für Inserate kostet 80 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei verspäteter Zahlung, Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung kommt nur der Brutto-Zeilenpreis ohne Rabatt in Anrechnung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Ulm a. D. Postscheckkonto Stuttgart No. 7680.

No. 5

Ulm a. D., den 1. März 1922

22. Jahrgang

Vorbereitungen der Knopfindustrie für die Frühjahrsmeßmusterschau.

Die Vorbereitungen der Knopfindustrie für die Frühjahrsmeßmusterschau fallen in eine Geschäftsperiode, die einerseits ein gesteigertes Interesse für einzelne Warengruppen an den Tag legt, da infolge des günstigen Valutastandes der ausländische Einkäufer auf alle Fälle vorteilhaft kauft, die aber andererseits wiederum die besten Bemühungen ohne sichtbaren Erfolg läßt. Natürlich tritt in solchen Fällen die Industrie in eine schwierige Zwangslage, denn Erfolg und Enttäuschung halten sich sozusagen die Wage und gleichen sich auf ein Nichts.

Trotzdem aber entmutigt dies die Fachkreise nicht, Neuheiten auszuarbeiten und damit die Mustermärkte zu beschicken. Weiß man doch, daß die Mode im allgemeinen den Aufschwung und Garnierartikeln günstige Neigungen zeigt, mithin haben wir auch größere Um- und Absätze in Knopfartikeln zu erwarten.

Nach welchen Richtlinien werden aber nun die Mustervorbereitungen getroffen, da wie schon wiederholt in den Modejournalen erwähnt wurde, bestimmte Anhaltspunkte nicht vorliegen? Zunächst müssen wir da auf die eigentümliche Erscheinung hinweisen, daß entgegen unserer früheren Behauptung, daß sich einheitliche Stil- und Formenrichtungen zu erkennen geben, jetzt bemerkbar macht ein sogenanntes Getrenntmarschieren aller Warengruppen. Es kommt zu einem förmlichen Wettlauf in den einzelnen Branchenzweigen, zu einem Wettstreit um die Vormachtstellung durch qualitative Werterhöhung. Für den weitblickenden Geschäftsmann ist dies ein günstiges, ja erfreuliches Zeichen des Aufschwunges, denn aus dem Wettstreit kristallisieren sich Formen und Musterschätze, die das Ansehen der deutschen Fabrikate heben. Die Metallindustrie hat mit ihren nielloartigen Dekormanieren, die schon im Herbst vorigen Jahres sich schärfer ausprägten, zu einer einheitlichen Dekoranstrebung geführt. Auch jetzt sind wieder Sachen in ähnlichem Genres mit Mattemail in Vorbereitung. Die Emailtechnik greift bei dieser Branche weiter aus und führt so zu feinen erstklassigen Mosaikarbeiten, die den Knopf nicht nur zum Zierknopf, sondern direkt zum Miniaturkunstwerk machen. Die bei den Dekorenwürfen in der letzten Zeit stark ausgeprägte expressionistische Richtung kommt hier weniger zum Ausdruck, im Gegenteil gerade bei den Mosaikmustern kehrt man zu den Formen des Altertums und Mittelalters mit Vorliebe zurück.

Die Kunstmasseknopfbranche begnügt sich nicht mehr bei Zierknöpfen mit Beiztönungen oder einfachen Spritzdekoren, sondern hier trachtet man durch kunstvolle Malereien, ähnlich wie beim Bein und Elfenbein eine vornehme Wirkung zu erzielen. Es mag eigentümlich klingen, daß sogar Versuche gemacht wurden, eine figurale Flächenausstattung auch

auf Knöpfen durchzuführen, von der wir uns aber wenig Erfolg versprechen. Weit günstiger scheinen uns die Ausichten mit den künstlerischen Motiven und Stilleben, die einzelne hervorragende Musterentwerfer in Vorschlag gebracht haben. Der Musterzeichner und der Unternehmer stehen sich in solchen Zeiten in ständiger Fehde, den ersteren handelt es sich mit wirklicher Aufrichtigkeit darum, kunstgewerbliche Vorlageentwürfe zu schaffen, die bei der Wiedergabe künstlerisches Empfinden voraus setzen, während der Fabrikant darauf sehen muß, die Herstellungsweise in den üblichen Lohn Grenzen zu halten und also mehr auf Schablonenarbeit zu sehen. Bei den Kunstmasseknopfsentwürfen wird man beiden Teilen gerecht, denn die Rändrierung ist wirklich einfache Schablonenarbeit, während der Mitteldekor Kunstarbeit im besseren Sinne darstellt.

Die Glasknopfbranche hat nach zwei Richtungen hin die Neubemusterung vorgenommen, erstens einmal in Schliffknöpfen, die freilich auch in den bekannten Schmirgelimitationen noch eine weitere Abzweigung finden und in Dekorknöpfen. Falls die Versuche einer Firma mit einem neuen Irisverfahren zum Abschluß kommen, haben wir auch noch nach dieser Richtung hin eine Bereicherung der Knopfausstattungs methoden zu erwarten. Von der stärkeren Vordrängung des Pressknopfes hat man scheinbar Abstand genommen, denn auch diesmal sind die meisten Knopfmuster möglichst flächenglatt ausgearbeitet worden. Eine große Sorgfalt wandte man auch der Ausarbeitung von zierlichen Perlkugelnknöpfen zu. Diese werden in verschiedenen Größenstufen vertreten sein und sich durch feine Kugelschliff- und Schlegelschliffe, wie auch durch neue Schliffformen auszeichnen. Gegenwärtig ist die Bemusterung in dieser Branche erst im Anfangsstadium, so daß man wesentliche Bereicherungen der Kollektionen mit Recht noch erwarten kann.

Stoff-Posamenten- und Garnknopfbranche arbeitet an besonderen Neuheiten, die einerseits für die Frühjahrsperiode, andererseits bereits auch für den Herbst dienen sollen. Es prägt sich bei den Neumustern das Bestreben aus, mit Aufwagematerial möglichst zu sparen. Besondere Effektwirkungen will man mit Metallfadengewebe erzielen, die gruppenweise um Auflageartikel aus festem Material gelagert sind und so gewissermaßen die Konturen bilden. Plättchen aus buntschillernden perlmutterartigem Material werden häufig mit unterschoben- und dadurch gewinnt die eintönige Stoffmusterfläche gegenüber den früher gebrachten Mustern an Farbeffekt. Zwirnköpfen macht sich der Hang, mit Buntgarnen ornamentale Verzierungen und Dekore zu erreichen, noch deutlicher bemerkbar als im Vorjahre.

Zwei Spezialgruppen der Knopfindustrie und zwar die Holzknopf- u. die Macheknopfbranche befassen sich mit der Hervorbringung besond. Effektwirkungen durch Hartlacke. Es gelang bereits dadurch eine derartige Materialveredlung zu erzielen, daß man die Knopfmuster den Warengruppen der

Edelmaterialebranche gleichstellen kann. Die Porzellanknopfbranche hinwiederum befaßt sich mit neuartigen Lüsterdekoren. Wir werden nicht verfehlen, bei Gelegenheit auf die Neuheitsdarbietungen der letztgenannten Branchen nochmals zu sprechen zu kommen, da die Mustervorbereitungen noch nicht als abgeschlossen angesehen werden können. K. P.

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Handwerkes.

Ein großes wirtschaftliches Ereignis steht bevor. In Leipzig findet vom 5. bis 11. März die allgemeine Mustermesse statt und gleichzeitig mit ihr die Technische Messe und die Baumeisse, die für letztere um drei Tage, das heißt bis zum 14. März verlängert werden. Auf der ersten Messe werden traditionsgemäß die Unmasse von Erzeugnissen der Textilindustrie, der Möbelbranche, des Schmuckes, Porzellan, Tabake, Pelzwaren, Kunstgegenstände, ferner die Waren der Papier-Industrie, der Buchdruckkunst vertreten sein. Auf der neuen technischen Messe wird man sämtliche Werkzeuge und Maschinen, Automobile, Erzeugnisse der Motoren-Industrie und landwirtschaftliche Maschinen finden. Auf der Baumeisse schließlich werden ganze Wohnungseinrichtungen und Häuser ausgestellt.

Die Groß-Industrie und der große Handel haben die Bedeutung der internationalen Messe schon lange erkannt. Das beweist die Besucherzahl, die die Ziffer 100 000 schon längst überschritten hat. Diese Kreise verdanken ihre guten Geschäfte, ihre glänzende Rentabilität zweifellos großenteils der Messe. Der deutsche Handwerkerstand dagegen, vielfach noch in kleinlichen Auffassungen lebend, ist an dem großen Ereignis der Leipziger Messe teilnahmslos vorübergegangen. Unstreitig haben manche Handwerksgruppen in den letzten Jahrzehnten durch die zunehmende Industrialisierung und die damit Hand in Hand gehende Typisierung aller Gebrauchsgegenstände von ihrer ursprünglichen Bedeutung viel eingebüßt. Heute bedeutet nicht nur die neue Betriebsform unserer Wirtschaft, mit der das Handwerk schon längst erfolgreich den Kampf aufgenommen hat, die große Gefahr, heute ist unser allgemeiner wirtschaftlicher und kultureller Zusammenbruch mit seinem Mangel an Mittel und Sinn für gediegene Formen individueller Geschmacksrichtung der gefährlichste Gegner der handwerklichen Produktion. Deshalb müssen Männer der Wirtschaft den Widerstand organisieren. Sie können an gute Vorbilder anknüpfen. In Zeiten der höchsten Not ist dem Handwerk ein Schulze-Deißsch erstanden, der ihm neue Wege der wirtschaftlichen Organisation zur Anpassung an die kapitalistische Großproduktion gezeigt hat. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß wußte er ihm die Vorteile des Großbetriebs zu sichern und dadurch seine Konkurrenzfähigkeit auch der Industrie gegenüber in gewissem Grade zu erhalten. Freilich aus seiner lokalen Gebundenheit konnte der gewerbliche Mittelstand nicht befreit werden. Das Bedürfnis zur Erweiterung des Absatzes schuf erst die Not des Krieges und der Niederlage. Der gewaltige Bedarf des Heeres trieb die Gewerbebranche ganzer Länder zu großen Lieferungsverbänden zusammen, um auch das darniederliegende Kleingewerbe an dem Verdienste aus den Heereslieferungen teilhaben zu lassen. Als diese Verdienstquelle plötzlich versiegte, da verstand es sich von selbst, daß diese Verbände, wollten sie sich nicht auflösen, nach neuen entsprechenden Absatzmöglichkeiten Umschau hielten. Mußte da nicht der Gedanke geboren werden, die großen Märkte des Landes, die Messen aufzusuchen? Und in der Tat wurde aus solchen Verhältnissen heraus in Sachsen die „Vertriebsgesellschaft handwerklicher Erzeugnisse“ gegründet, die auf der Leipziger Messe bereits festen Fuß gefaßt hat und dort recht gute Erfolge erzielte.

Diese Vertriebsgesellschaft umfaßt die Wirtschaftsverbände Sachsens, die nach und nach vermehrt wurden und zurzeit 18 betragen. Es sind in ihnen zusammengeschlossen: die Schuhmacher, Schneider (3 Verbände), Bäcker, Schmiede und Schlosser (2 Verbände), Installateure, Böttcher, Tischler,

Holz- und Spielwarenverfertiger, Korbmacher, Wagenbauer, Kürschner, Bauhandwerker, Seiler, Sattler, Maler und Lackierer.

Die Vertriebsgesellschaft verteilt die eingehenden Aufträge auf die Wirtschaftsverbände, die sie an die einzelnen Handwerker ihres Verbandes weiterleitet. Der Weg, den hier die Not gewiesen, muß freiwillig frischen Mutes beschriften werden. Nicht alle Gewerbebranche sind zwar für die Messe reif. Nicht jeder Gewerbetreibende ist so sehr Künstler, daß er im Hause „Limburger“ oder Universität Aufnahme fände. Aber wohl fast jedes Land hat sein Handwerk, das aus inniger Beziehung des Menschen zu einem Stoff durch jahrzehnte- u. jahrhundertelange Übung zu einer „Muttersprache der Hand“ geworden ist, die ureigenste wertvolle Heimatprodukte schafft. Ich nenne hier nur beispielsweise Drechsler-, Schnitzer-, Klöppelarbeiten, Spiel-, Topf-, Stellwaren-, Glasbläserarbeiten, Lederartikel u. s. w. Dieses Handwerk muß vor allem auf die Messe.

Und nicht nur um des Handwerks willen. Dem Qualitätsgedanken gilt es zum Ziele zu verhelfen! Wer aber könnte hierzu mehr beitragen als gerade der Handwerker, der zäh an der alten erprobten Arbeitsmethode festhält, seiner Produktion den Stempel seiner Persönlichkeit ausdrückt, Ehre u. Ansehen mit seiner Arbeit verbindet? Solche Handwerksarbeit muß vor allem auf die Messe! Wo dieses Handwerk sich nicht an bestehende Wirtschaftsverbände anlehnen kann, ist ihm durch kleinere Organisationen, etwa durch Bildung von Verkaufsgenossenschaften mit Unterstützung der Innungen, Handwerkskammern, Zentral- und Kreditgenossenschaften, die Beschickung der Messe zu ermöglichen.

Das Interesse des Handwerks an Messen ist schon vielfach wach geworden. Es ist zu erwarten, daß sich vielerorts lokale Organisationen zur Messebesuchung bilden werden. Späterhin dürfte es sich empfehlen, diese lokalen Organisationen zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen, um wirksam die Interessen des Handwerks Behörden und Meßämtern gegenüber vertreten zu können. Dann wird auch dem Handwerk der ihm gebührende Platz auf der Messe eingeräumt werden, dann wird aber auch erst die Messe einen vollständigen Ueberblick über die Produkte deutschen Gewerbesleißes bieten können.

Niemals war der Besuch der Leipziger Messe notwendiger als in den gegenwärtigen Zeiten. Es ist falsch, wenn der Gewerbetreibende sagt, er brauche auf der Leipziger Messe nicht mehr auszustellen, da er für seine Waren ohnehin genug Abnehmer findet. Die Zeiten werden sich aber ändern und auch der Kleingewerbetreibende wird wieder genötigt sein, seine Abnehmer aufzusuchen und ihn für seine Erzeugnisse zu interessieren. Für den Einkäufer ist es vollends zur Notwendigkeit geworden, die große Veranstaltung der Leipziger Messe regelmäßig zu besuchen, um Fühlung mit seinen Lieferanten zu behalten, neue Fabrikanten kennen zu lernen und sich überhaupt die Bezugsmöglichkeit für sein Geschäft zu sichern. Man lasse lieber diese oder jene Reise bei der riesigen Erhöhung der Eisenbahntarife fallen, aber spare nicht an einigen 100 Mark durch den Nichtbesuch der Leipziger Messe, um später Tausende zu verlieren.

Ausländische Schmuck- und Bijouterie-Neuheiten.

Von C. P. Merklin.

Allmählich tauchen wieder regelrechte Kollektionen in Schmuck- und Bijouteriewaren auf, die insbesondere auf den ausländischen Modeplätzen, wie London und Paris, eine besondere Würdigung verdienen, denn stolz prangt in seiner goldener Zierschrift die vielsagende Aufschrift: „Pariser Neuheit“.

Dem Warenkenner ringt diese Ausstattung kaum ein Lächeln mehr ab, denn nicht allzufern ist die Zeit, wo auch alle anderen fremdländischen Fabrikate mit solchen oder ähnlichen Aufschriften geziert wurden. Diesmal hat man es aber tatsächlich mit französischen Neuheiten zu tun, die sogar einer eingehenderen Besprechung wert sind. Zunächst zieht eine

Blusennadelform die Aufmerksamkeit des Bijouteriemachers auf sich. Zwei kugelknopfförmige Nadelköpfe, die mit einem passenden Aufschafsteine geziert sind, lassen sich durch einen Federschieber ähnlich wie unsere bekannten Blusennadeln festigen. Die Schmucknadel wird je nach vorn, halb seitwärts angebracht und ergänzt sich nach der Festigung zu einer Art Schließenform. Die unteren Teile bestehen aus Metall, sind mit einer Fixierfeder ausgerüstet und in der Regel gut vergoldet, während das Aufschlagstück aus Kunstperlmutter, Perlmutter, Horn oder Galalith besteht. Beliebte sind vor allem auch die entsprechend ausgestatteten und gefärbten Glassteine, die man mit dem Sammelnamen Pfauenaugen bezeichnet. Auffällig ist vor allem die Erscheinung, daß beinahe die ganze Schmuckindustrie im Dienste der Antike steht. Wenigstens die Schmuckmodelle strebt man an alte Formen anzulehnen, die man bei Ausgrabungen usw. vorzufinden. Natürlich hat diese Richtung vorzeitig zu unliebsamen Ubertreibungen geführt. Beispielsweise hat man, um dem Modegeschmacke zu entsprechen, große Ohrringe mit dem bekannten personalisierten Modelle des Sonnenlaufes ausgestattet, der gewöhnlich in der Gestalt eines mit laufenden Wagen dahinfahrenden Rosslenkers darzustellen ist. Für Ohrgehänge taugen denn derartige Motive nicht, aber trotzdem muß man sagen, daß auch viel brauchbare Neuheiten aufzutreffen sind. So werden fast alle Vorkleidnadeln aus einer mit antiker Malerei ausgestatteten Tonmasse hergestellt. Sogar filigranartige Durchbrucharbeiten konnten wir wahrnehmen und gerade diese Neuentwürfe verdienen besondere Würdigung. Der Maleridee wird sicherlich auch auf andere Schmuck- und Gebrauchsgegenstände übergehen, wie Knöpfe, Ringelringe usw. und wir haben wieder neue Verbesserungen zur Hand. Auch auf die Anhänger wurde bei der Ausarbeitung von Neumustern große Sorgfalt verwendet. Die meisten Anhänger zeigen mosaikartige Farbenschmuck in ornamentaler Zusammenfassung. Wenn es sich hier nur um einfache Schmelzfarben handelt, so muß doch anerkannt werden, daß die Harmonie und Abstimmung der Töne untereinander eine geradezu fränzierende ist. Zum erstenmal ist es auch gelungen direkte Flächenmusterformen in diesen Schmelzemailtönen zu erreichen. Hauptächlich hat man da den orientalischen Formensätzen viele Ideen entlehnt, die sozusagen in einer modernen Gewandung wiederzuerstehen werden. Auch sogenannte Glücks- und Nothelferzeichen werden in solchen Emailmosaiken bemustert. Für die Erzeuger von Kleinbouterien, wie Knöpfen usw., rückt bei Betrachtung dieser Waren die Frage näher, ob es nicht doch am besten wäre nach ähnlichen Motiven Neumustern zusammenfassungen zu machen, denn die Buntfarben genießen einen großen Vorzug.

Der Perlschmuck spielt in der vornehmen Damewelt eine wichtige Rolle. Da es aber nicht allen Schönen gelingen und gegeben ist, die kostbaren Juwelen der Meeresmuscheln in Ketten am Hals oder in Agraffen gefaßt im Haare zu tragen, so hat der französische Schmuck- und Bijouteriearbeiter mit gesteigertem Interesse wieder der Imitationsperle sich zugewandt. Die französischen Erzeuger dieser Perlen, die durch ein geheim gehaltenes Dekorationsverfahren den Perlen aus Glas, Kunsthorn und sogar Gelatine einen feinen den echten Perlen ähnlichen Irisglanz geben, haben alle Hände voll zu tun, um den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden. Neuerdings hat man auch mit Erfolg in Thüringen versucht, ähnliche Kunstperlen mit solchen Dekoren auszustatten, sodaß also auch in diesem Artikel eine Konkurrenz zu erwarten ist. Für kleine Schmuckgegenstände verwendet man mit Vorliebe Schmelz- oder Metallperlen.

Wie kann sich der Gewerbetreibende eine Rente sichern.

Von Martin Trl, M. d. L.

Die aus Mitgliedern der Bay. Volkspartei bestehende Vereinigung für Kleinhandel, Gewerbe und Handwerk hat an das Reichs-

finanzministerium den Antrag eingereicht, daß bei der Veranlagung zur Einkommensteuer der selbständigen Berufe mindestens 15% des Reineinkommens als Ersatz für eine Reichsversicherung abgezogen werden dürfen, wenn nachgewiesen wird, daß dieser Betrag zu einer Lebens-, Pension oder Leibrentenversicherung verwendet wurde.

Zur Begründung dieses Antrages wird darauf hingewiesen, daß es den selbständigen Berufen früher leichter möglich war, bei sparsamer Lebenshaltung einen Teil des Verdienstes zurückzulegen und sich damit einen Lebensabend sicher zu stellen oder die Angehörigen im Falle eines vorzeitigen Ablebens vor dringender Not zu schützen. Gegenwärtig sei nun der selbständige Mittelstand durch die Entwicklung der Verhältnisse gegenüber dem Beamten und Angestellten in eine noch weitaus schlechtere Lage geraten und müsse sich der privaten Lebensversicherung zuwenden. In dieser Hinsicht sei aber die neuerliche Erhöhung der Abzugsfähigkeit für Versicherungsprämien bis zu 1000 Mk. gänzlich ungenügend.

Die Gründe, die zur Einreichung dieses Antrages zunächst veranlaßt haben, sind durchaus berechtigt. Da aber inzwischen der Reichstag diese Grenze für Versicherungsprämien ohnehin auf 3000 Mk. hinaufgesetzt hat, so ist es sehr fraglich, ob so schnell eine nochmalige Änderung des Einkommensteuergesetzes erfolgt. Wenn z. B. ein Fünfundzwanzigjähriger bei der „Deutschen Volksversicherung“, die nunmehr auch die sogenannte „Großleben-Versicherung“ eingeführt hat, jährlich 3000 Mk. Prämien einbezahlt, so sichert er sich ein Kapital von 112 000 Mk., das spätestens mit Ablauf seines 65. Lebensjahres ausbezahlt wird. Wollte jemand sich bei dieser Gesellschaft erst mit 40 Lebensjahren versichern, und zwar so, daß er spätestens mit 60 Jahren 50 000 Mk. bekommt, so müßte er vielleicht jährlich 2750.— Mk. Prämie bezahlen.

Es ist aber fraglich, ob es denn gerade eine Lebensversicherung sein muß, mit der sich ein Gewerbetreibender den Lebensabend sichern kann und soll. Gewiß soll er sich mit einem mäßigen Betrag versichern, damit, wenn er vorzeitig sterben sollte, seine Familie vor Not geschützt ist. Nur soll er sich keinen Vorteil davon erwarten, wenn er mit 60 oder 65 Jahren die Versicherungssumme selbst bar ausbezahlt bekommt. Wer 20 Jahre lang jährlich 2750 Mark Prämien bezahlt, hat seiner Versicherungsgesellschaft in Summa 54 600 Mark zinslos gegeben und erhält dafür 50 000 Mark am Schluß. Gewiß hat der Versicherte dabei manchmal sehr gute Ausichten auf Dividenden, es bleibt jedoch dahingestellt, ob dieselben den Zinsen entsprechen, die Gesellschaft hat doch die in der Regel teuren Verwaltungskosten und das Risiko zu tragen. In manchen Fällen muß doch die ganze Versicherungssumme schon nach wenigen Jahren ausbezahlt werden. Auf jeden Fall ist derjenige Gewerbetreibende, der zu seinem Geschäftsbetrieb viele Tausend Mark Betriebskapital braucht und dafür Bankzinsen zu zahlen hat, besser daran, er arbeitet mit dem Geld in seinem Geschäft, als wenn er hohe Beträge einer Versicherungsgesellschaft abgibt.

Den Gewerbetreibenden wäre dagegen dringend zu empfehlen, die gewerblichen Kreditgenossenschaften zu benutzen. Jede gewerbliche Kreditgenossenschaft sollte ihren Geschäftsanteil auf mindestens 300 Mk. festsetzen und durch Satzung bestimmen, daß mindestens 10 Geschäftsanteile erworben werden können. Wenn ein Mitglied auf diese Weise 3000 Mk. an die Genossenschaft einbezahlt — also nur einmal — und davon keinen Zins oder Dividende abhebt, so hat er nach 20 Jahren bei Anrechnung von nur 4% Zins ungefähr 6500 Mark Guthaben. Viele Gewerbetreibende haben doch ihren selbständigen Betrieb länger als 20 Jahre, es erhöht sich also diese Summe damit bedeutend. Für die Zinsen dieser Geschäftsguthaben braucht auch keine Kapitalsteuer entrichtet werden. Die Genossenschaft kann auch den Betrag eines Geschäftsanteiles auf 500 Mk. oder 1000 Mk. festsetzen; dann erhöht sich damit natürlich die gegebene Rechnung ganz wesentlich.

Außer dieser einmaligen Einzahlung an die Genossenschaft können aber noch alljährliche Einzahlungen erfolgen, genau wie bei einer Lebensversicherung. Wer 25 Jahre lang alljährlich nur 100 Mk. bei seiner Genossenschaft anlegt, hat bei 4% Zins schließlich eine Gesamtsumme von mindestens 4000 Mk. zu fordern. 1000 Mk. würden natürlich 40 000 Mk. ausmachen. Damit würde sich ein Gewerbetreibender zugleich einen Betriebskredit sichern, den er jedoch in jedem Falle haben muß und der Gewinn, den die Genossenschaft an seinem Wohnort oder in seinem Bezirke macht, kommt

wiederm dem Gewerbestande zugut und nicht einer Versicherungs-gesellschaft, die irgendwo weit weg ihren Sitz hat.

Nun kommt aber die Kernfrage. Diese an die Genossenschaften einbezählten Sparsummen dürfen nicht von jährlichen Einkommen abgezogen werden und ist auch für deren Zins die Kapitalertragssteuer zu entrichten. Hierin liegt nun die ungerechte Behandlung gegenüber den anderen Berufsständen, die kein Betriebskapital notwendig haben und für deren Lebenshaltung daher die Lebensversicherung besser paßt. Die einbezählten Spargelder bei einer Genossenschaft sind für den selbständigen Mittelstand nichts anderes und sollen daher auch steuerlich nicht anders behandelt werden als Versicherungsprämien. Diese Notpennige, die sich der Gewerbetreibende zurücklegt, sollten von der Steuer frei bleiben, weil bei Beamten u. Angestellten, für dessen Familie u. Alter ohnehin schon gesorgt ist, auch noch die Lebensversicherungsprämien, wenn er eine Versicherung abgeschlossen hat, bis zu 3000 Mk. steuerfrei sind.

Es ist fraglich, ob es hiezu einer Aenderung des Gesetzes bedürfte, ob nicht der Finanzminister ermächtigt wäre, in den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz diese Spareinlagen bei Genossenschaften, die von Mitgliedern gemacht werden, bis zum Betrag von 3000 Mk. gleich den Lebensversicherungsprämien zu behandeln, evtl. so, daß Prämien und Spareinlagen zusammen den Betrag von Mk. 3000.— nicht übersteigen dürfen. Sollte das nicht gehen, so würde sich eine Eingabe an den Reichstag nach dieser Richtung hin empfehlen.

Steuerberatung in Bayern.

Wir erhalten eine Bekanntmachung der Handwerkskammer von Oberbayern in München übersandt, welche besagt:

Die finanzielle Not zwingt das Reich fortdauernd zu einer Erhöhung seiner Einnahmen und damit zu einer immer stärkeren Belastung von Umsatz, Einkommen und Vermögen, so daß die Grenze des Erträglichen fast schon überschritten erscheint. Zwangsläufig gehen unter dem gleichen Drucke die Finanzämter dazu über, von den ihnen nach der Reichsabgabenordnung zustehenden Zwangs- und Strafmaßnahmen immer schärferen Gebrauch zu machen, wovon die zahlreich erlassenen und noch zu erwartenden Strafbefehle deutliches Zeugnis ablegen. Wenn es nun auch in der Natur der Sache liegt, daß die Gesetze immer komplizierter werden und die Abgabe der Erklärungen der Steuerpflichtigen sich immer schwieriger gestaltet, Irrungen mithin leicht begreiflich sein möchten, so gilt doch auch hier der Satz: „Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.“ Um dem gesamten Handwerk und Gewerbe auch in dieser Beziehung eine Hilfe bieten zu können — wenn auch natürlich jeder die ihm zukommenden Lasten tragen soll, so kann er ebenso natürlich mit Fug und Recht verlangen, daß ihm die gesetzlich zulässigen Vorteile und Erleichterungen zustatten kommen — hat die Handwerkskammer von Oberbayern die Steuerberatungsstelle geschaffen und mit einem in 25jähriger praktischer Dienstzeit im Rentamtsdienst mit dem Steuerwesen vollständig vertraut gewordenen Beamten besetzt.

Sie geht nun noch einen Schritt weiter: Vom 1. Januar 1922 ab wird diese Steuerberatungsstelle gegen eine mäßige Pauschalentschädigung sämtliche in das Gebiet der Steuer einschlägigen Arbeiten des einzelnen Steuerpflichtigen besorgen; sie will — selbstverständlich immer im Einvernehmen mit den Steuerpflichtigen selbst — die Ausfüllung aller Steuererklärungen (zu Umsatz-, Luxus-, Einkommensteuern und Vermögensabgaben) übernehmen, für Einhaltung der Termine sorgen, die nötigen Korrespondenzen mit den Finanzämtern führen; kurzum, sie will dem einzelnen alle Arbeiten, die ihm auf steuerlichem Gebiete obliegen, abnehmen, so daß er sich mit den ganzen Steuern nicht mehr weiter zu befassen braucht und infolgedessen außer Furcht sein kann, daß er wegen irgendeines Versehens oder einer nicht zutreffenden Angabe zur Verantwortung gezogen wird. Es soll auf diese Weise für jeden, der seine Steuergeschäfte der Steuerberatungsstelle

zur Erledigung überträgt, eine vollständige Steuerregistratur angelegt werden, die dem Pflichtigen jederzeit einen Überblick über seine steuerlichen Verhältnisse und seine Steuererklärungen gibt.

Daß die Handwerkskammer in dieser Hinsicht neben der strengen Verschwiegenheit über alle zu ihrer Kenntnis gelangten Angaben auch volle Gewähr für die Wahrung der Interessen derjenigen bietet, die ihre Mitwirkung in der dargelegten Weise in Anspruch nehmen wollen, bedarf keiner besonderen Betonung.

Wie gebe ich meine Steuererklärung ab ?

I.

Anfang Februar dieses Jahres haben die Finanzämter die öffentliche Aufforderung zur Einkommensteuer-Erklärung an alle diejenigen erlassen, die ein steuerbares Einkommen von mehr als 24 000 Mk. im Kalenderjahre 1921 gehabt haben. Den meisten Steuerpflichtigen ist inzwischen das Steuererklärungsformular zu gestellt worden. Wo es bisher nicht geschehen sein sollte, tut der Steuerpflichtige (also auch der Festbesoldete, der im Kalenderjahre 1921 ein Einkommen von mehr als 24 000 Mk. bezogen hat), gut, sich bei der zuständigen Steuerbehörde um das Formular zu bemühen. Das Formular für die Steuererklärung ist spätestens bis zum 15. März 1922 dem zuständigen Finanzamt ausgefüllt und eigenhändig unterschrieben wieder einzufenden. Auch die mündliche Abgabe der Steuererklärung vor dem Finanzamt ist zulässig.

In dem Formular ist, je nachdem, ob sich das Einkommen aus Grundvermögen, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, aus Arbeit oder sonstigen Einkommen zusammensetzt (vergl. Ziff. 1 bis 5 des Formulars), eine genaue Erklärung darüber abzugeben, wie hoch sich das steuerpflichtige Jahreseinkommen einschließlich des Einkommens der zur Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder und der in der Haushaltung lebenden Ehefrau aus diesen einzelnen Steuerarten im Kalenderjahre 1921 belaufen hat, wobei zu bemerken ist, daß zum steuerbaren Einkommen alle Einkünfte aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Arbeit und sonstigen Einnahmen ohne Rücksicht darauf gehören, ob es sich um einmalige oder wiederkehrende Einkünfte handelt. Anzugeben ist das Einkommen, das im ganzen Kalenderjahre 1921 tatsächlich bezogen ist. Von dem daraus durch die Steuerbehörde errechneten Jahressteuerbetrag werden nur drei Vierteljahresbeträge (für die Zeit vom 1. 4. 1921 bis 31. 12. 1921) erhoben, weil das bisher mit dem 31. März ablaufende Rechnungsjahr von Ende 1921 ab mit dem Kalenderjahre zusammengelagt ist.

Bei Abgabe der Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1921 ist es für den Steuerpflichtigen wichtig, zu wissen, daß nach Artikel II des Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 20. Dezember 1921 die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 noch nach den bisherigen Vorschriften veranlagt wird; es kommt also noch der alte Steuertarif (vom 24. 3. 1921) zur Anwendung. Die Bestimmungen der Novelle vom 20. Dezember 1921 und ihr Tarif treten erst für die anfang 1923 vorzunehmende Veranlagung für das Kalenderjahr 1922 in Kraft.

Im einzelnen bedeutet diese Anwendung der bisherigen Bestimmungen, daß z. B. bei der diesmaligen Veranlagung Versicherungsprämien nur insoweit abzugsfähig sind, als sie den Betrag von 1000 Mk. nicht übersteigen. Ferner sind noch die bisherigen Vorschriften über die Ermäßigung der Steuer wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse (§ 26 des Gesetzes) maßgebend. Ermäßigung der Einkommensteuer wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastung des Steuerpflichtigen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt infolge einer Erwerbstätigkeit der Ehefrau — kann also für 1921 nur bis zu einem Einkommen von nicht mehr als 30 000 Mk. gewährt werden. Die Anrechnung der im Kalenderjahre entrichteten Kapitalertragssteuer kann nur bis zu einem steuerbaren Einkommen von 14 000 Mk. erfolgen, und zwar nur, wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, und wenn das steuerbare Einkommen hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und Wartegeldern, Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen, Beamtenpensionen und ähnlichem besteht (§ 44 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes).

Zu den Fragen des Steuererklärungsformulars nach der Zusammensetzung der Einkünfte ist als besonders wichtig hervorzuheben:

1. Zum Einkommen aus Grundbesitz:

- a) Beim Besitz mehrerer Grundstücke empfiehlt es sich, die Angaben für die einzelnen Grundstücke zu trennen.
- b) Diesfach sind im Interesse einer vereinfachten Berechnung von den Landesfinanzämtern Pauschalsätze festgesetzt worden, die nach Wahl des Steuerpflichtigen an die Stelle der Einzelberechnung

treten, z. B. für Groß-Berlin 60 Prozent des Bruttomietsertrages von Normalgrundstücken für alle Unkosten und Reparaturen sowie Abnutzungen. (Es wird zweckmäßig sein, sich bei dem zuständigen Finanzamt vor Abgabe der Steuererklärung nach dem Bestehen solcher Pauschalsätze zu erkundigen.)

2. Zum Einkommen aus Arbeit.

Beim Einkommen aus Arbeit ist in diesem Jahre unter Ziffer 4 des Formulars die besondere Frage nach dem Bezug von Dienstaufwandsentschädigungen gestellt worden. Es hat sich für die Steuerbehörde als notwendig erwiesen, den tatsächlichen Betrag des Dienstaufwandes zu erfahren. Steuerpflichtig sind alle in Form von Dienstaufwand und ähnlichen Entschädigungen gewährten Bezüge, soweit sie den erforderlichen Aufwand übersteigen. Die Nachprüfung bleibt der Steuerbehörde auf Grund der von dem Steuerpflichtigen gemachten Angaben überlassen.

Die Beantwortung der Frage nach den Spekulationsgewinnen (siehe Erläuterungen zu Ziffer 5 des Formulars) ist ein vielumstrittenes Gebiet. Ueber das, was als „Spekulationsgewinn“ aufzufassen ist, spricht sich das Gesetz selbst nicht so eindeutig aus, daß es nicht verschieden ausgelegt werden könnte. Auf jeden Fall müssen nach dem neuen Formular alle Verkäufe von Wertpapieren, Dividenden, ausländischen Zahlungsmitteln einzeln angegeben werden unter Hinzufügung des Tages des Erwerbes, des Kaufpreises und zwar auch dann, wenn die Gewinne von dem Steuerpflichtigen nicht für Spekulationsgewinne gehalten werden, sondern für Kapitalanlagen; die er mit eigenen Mitteln und nicht unter Inanspruchnahme von Bankkredit durch Ankauf von Wertpapieren vorgenommen hat.

Die Lehrlingsfrage im Handwerk.

Bemerkenswerte Verhandlungen im Bayerischen Landtag.

Der Wirtschaftsausschuß des Landtages hatte folgenden Antrag der Mittelstandsabgeordneten aller bürgerlichen Parteien angenommen:

Die Staatsregierung sei zu ersuchen, bei der Reichsregierung darauf zu dringen, daß bei Beratung und Gestaltung des künftigen Reichsarbeitsstarrgesetzes gegenüber dem in Nr. 13 des Reichsarbeitsblattes veröffentlichten Gesetzentwurfs hiezu folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden:

1. Das Lehrverhältnis der Lehrlinge im Handwerk und Gewerbe ist vornehmlich ein Erziehungsverhältnis und ist durch Ausbau der Meisterlehre zu fördern. 2. Das Arbeitsverhältnis dieser Lehrlinge kann nicht durch Tarifämter geregelt werden. 3. Die Regelung der Lehrlingsentlohnung bleibt den Handwerkskammern den Innungen u. den Einzelmeistern vorbehalten.

Als der Antrag Ende der Woche in der Vollsitzung des Landtages beraten wurde, nahmen die Arbeitervertreter, auch die christlichen Arbeitervertreter Stellung gegen die bisherige willkürliche Regelung der Lehrlingsentlohnung, die sie als Anarchi bezeichneten. Sie klagten über mangelndes Funktionieren der Handwerkskammern in der Lehrlingsfrage und bemerkten, daß in vielen Fällen die Vergütung der Lehrlinge in gar keinem Verhältnis zur Höhe des zu zahlenden Lehrgeldes stehe. Es müsse eine paritätische Regelung Platz greifen und das Mitbestimmungsrecht der Eltern sowie die Mitwirkung der wirtschaftlichen Organisationen gesichert werden.

Die Vertreter der Handwerksmeister, darunter der Abg. Irl von der Bayerischen Volkspartei, wiesen demgegenüber darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling kein Arbeitsverhältnis, sondern ein Erziehungsverhältnis sei. Gewiß gebe es da und dort einen Meister, der seinen Verpflichtungen nicht entsprechend nachkomme, wie es eben auch Arbeiter gebe, die ihre Pflichten weniger genau erfüllen. Weit aus die meisten Lehrlinge seien bei ihren Meistern in Kost und Wohnung, was bei den heutigen Teuerungsverhältnissen doch ganz anders in Rechnung gestellt werden müsse, wie früher.

Der Antrag wurde schließlich mit Mehrheit angenommen.

Bücherschau.

Wie spare ich Porto? Beste Ausnutzungsmöglichkeiten der billigsten Versendungsarten. Auf Grund amtlicher Quellen nach den neuesten Portosätzen bearbeitet von Postinspekt. K. Nagel und Oberpostsekretär H. D. Küster, Hamburg. Preis 6.— M. Verlag Hammerich u. Lesser, Altona. — Zwei

Fachleute zeigen hier in übersichtlichster Weise, wie man durch bessere Ausnutzung der billigen Post-Versendungsarten wesentliche Beträge an Porto ersparen kann. Infolge der außerordentlich erhöhten Posttarife ist dieses Buch ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden, der mit der Post zu tun hat. Durch geschickte Anordnung des Stoffes und mit Hilfe eines umfassenden Sachregisters ist jedermann in der Lage, sich sofort über die Art der Versendung sowie das hierbei Zulässige und Unzulässige zu orientieren.

Der neue Lohnsteuer-Abzug erfährt durch die ab 1. Jan. 1922 geltende Aenderung schon wieder eine Umstellung der bisherigen, kaum eingelebten Uebung. Alle, die mit Lohn- oder Gehaltsauszahlungen zu tun haben, müssen sich unbedingt mit der Neuregelung der Abzüge vertraut machen. Ein praktisches Hilfsmittel hierzu liegt uns vor in der soeben erschienenen neuen Ausgabe der „Lohnsteuer-Tabelle zur Berechnung des Steuerabzuges nach Stunden-, Tage-, Wochen- und Monatsentlohnung“. Mit Berechnungsbeispielen u. Abdrucken der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen bearbeitet von Stadtsekretär Reinemer in Regensburg und Bauamtssekretär Wimmer in Kochel. 8 Seiten auf Karton gedruckt Preis M 4.— (erschieden im Bayer. Kommunalschriften-Verlag GmbH., München, Arcisstraße 35). Die Bearbeiter haben die Tabelle auf Grund praktischer Erfahrungen sowohl bei einem Betriebe mit großer Arbeiter- und Angestelltenzahl, als auch bei einer städt. Steuerstelle zusammengestellt und so etwas wirklich Brauchbares für den praktischen Gebrauch des Lohnrechners geschaffen. Die Tabelle entspricht dem neuesten Stande der Gesetzgebung. Erläuternde Bemerkungen und eine Reihe Beispiele für die verschiedensten Fälle der Entlohnung erleichtern die praktische Anwendung. Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sind mit abgedruckt. Die Tabelle wird in jedem Betriebe, überhaupt von jedem, der mit Lohnauszahlungen zu tun hat, mit Vorteil benutzt werden.

Berschiedenes.

Neue Perlen und Porzellanknopffabrik. Unter dem Firmennamen Rheinische Perlen und Porzellanknopffabriken hat sich in Aachen und Herzogenrath bei Aachen eine Genossenschaft m. b. H. gebildet. Der Sitz der Genossenschaft ist nach Herzogenrath verlegt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von keramischen Erzeugnissen aller Art, sowie Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Die Vertretungsbefugnis der beiden Geschäftsführer Erich Risler und Hermann Kuenzer ist beendet. Chemiker Dr. phil. Bruno Kuenzer ist zum alleinigen Geschäftsführer bestellt.

Eröffnung der Deutschen Gewerbechau. Als Zeitpunkt für die Eröffnung der Deutschen Gewerbechau München 1922 ist der 13. Mai (Samstag) bestimmt worden. Für die Vertreter des „Reichsverbandes der Deutschen Presse“, der vom 5. bis 8. Mai seine Jahrestagung in München abhält, wird, voraussichtlich am 8. Mai, ein Rundgang durch die Ausstellung veranstaltet, um den aus allen Teilen Deutschlands eintreffenden Pressevertretern ein Bild von dem zu geben, was die große Schau deutscher Arbeit und deutscher Leistungsfähigkeit bieten wird.

Verjährung. Die Auffassung, daß die in §§ 196 und 197 BGB. erwähnten Ansprüche, soweit sie aus dem Jahre 1919 stammen, am 31. Dez. 1921 verjähren, dürfte nicht richtig sein, denn gemäß § 2 der Verordnung vom 26. November 1919 (der letzten Verordnung über die Hemmung der Verjährungsfrist) ist bestimmt, daß in eine Verjährungsfrist, die auf Grund der Vorschrift des § 1 bis zum 31. Dezember 1920 verlängert ist, der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt war, „nur insoweit nicht eingerechnet wird, als er in die Zeit nach dem 31. Dezember 1919 fällt“, oder einfacher ausgedrückt: es wird lediglich das Kalenderjahr 1920 nicht eingerechnet. Dennoch sind

1. am 31. Dezember 1920 verjährt die Ansprüche aus dem Jahre 1912 und der folgenden Jahrgänge bis zum 31. Dez. 1917. (Die Ansprüche aus dem Jahre 1911 waren schon am

31. Dezember 1913 verjährt. Vom Jahre 1914 an begann die Hemmung der Verjährung durch die bekannten Kriegsvorschriften),

2. am 31. Dezember verjähren die Ansprüche aus dem Jahre 1918, weil für diese als Verjährungszeit in Betracht kommt die Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1919, gleich ein Jahr, und vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1921, gleich ein weiteres Jahr, während die Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 31. Dezember 1920 nach der genannten Bestimmung nicht eingerechnet wird,

3. am 31. Dezember 1922 verjähren die Ansprüche sowohl aus dem Jahre 1919 als aus dem Jahre 1920, weil für sie als Verjährungszeit die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1922, also zwei Jahre, in Betracht kommt.

Der reichste Mann der Welt. Neuerlichen Feststellungen zufolge muß John D. Rockefeller, der Oelmagnat und Hauptaktionär der Standard Oil, die Stellung des reichsten Mannes der Welt an Henry Ford, den Automobilhersteller, abtreten. In einem Anfang Januar durch die Zeitungen gegangenen Interview sagt Ford, daß sein Bankguthaben sich zwischen 135 und 145 Millionen Dollar bewege. Bis dem widersprochen wird, darf das als das größte Bankguthaben bezeichnet werden, über das je ein einzelner verfügt hat. Darüber hinaus schätzt Ford seine verschiedenen Unternehmungen kapitalisiert auf eine Milliarde Dollar (also in deutschem Geld ungefähr 200 Milliarden Mark).

Der Preßsack in der Bettflasch. Ein lustiges Stücklein von einem biederen Schneidermeister macht gegenwärtig die Runde. Der Meister hatte sich insolge der hohen Fleischpreise und der Fleischnot ein Schweinchen gemästet und sehnlich wartete man auf das Schlachtfest. Endlich kam der Tag und herrlich dufteten die Würste und der Preßsack im kleinen Kochkessel. Die Heizung des Ofens übernahm, da der Mehger gegangen war, der Meister, und er legte tüchtig Holz nach, damit die Würste bald fertig würden. Aber o weh! Die Hitze hatte die Würste gerissen und dem Koch blieb nichts anderes übrig, als alles in Flaschen und Geschirre zu füllen. Aber die Gefäße reichten nicht aus und als man an den dicken Saß des Kessels kam, der den Preßsack enthielt, blieb nur noch die — Bettflasche übrig. Also wurde in diese der Preßsack gefüllt. Man kann sich denken, wie mühsam der Meister später seinen Preßsack verzehren muß und was für Arbeit es ihm machen wird, die guten Brocken aus seiner „Bettflasch“ herauszubekommen! Und zu alledem mußte der gute Mann auch noch über die kalten Nächte seine Wärme-flasche entbehren! — Ja, ja, wer den Schaden hat . . .

Nährkraft des Zuckers. Ein Stück Würfelzucker hat gewiß jeder einmal in der Hand gehabt, aber wohl kaum sonderliche Studien damit getrieben. So ein kleines süßes Ding ist jedoch gar nicht so uninteressant. Zucker besteht bekanntlich aus Kohlenstoff, und mit Kohle kann man Wärme erzeugen. Durch die Wärme hinwiederum lassen sich motorische Kräfte hervorbringen. Verbrennt man ein Stückchen Würfelzucker, so bleibt nichts übrig als ein kleines Häufchen schwarzer Asche. Was aber ist verloren gegangen? Man hat eine bedeutende „Energie“ wie die Gelehrten sagen, nutzlos entweichen lassen. Ein Stück Würfelzucker von nur 5 Gramm Gewicht repräsentiert nämlich 20 Kalorien oder 8480 Meterkilogramm, d. h. einen Energiewert, der hinreicht, um eine 84 Kilogramm schwere Last 100 Meter hochzuheben. Nach statistischen Berechnungen wurde vor dem Kriege pro Jahr und Kopf in Deutschland ca. 12 Kilogramm Zucker verbraucht, oder täglich 33 Gr. Damit könnte man also ein Gewicht von fast 2 Ztr. fast 600 Meter hochheben, das ist zweimal so hoch wie der Pariser Eiffelturm. Diese gewaltige Energiemasse verbraucht der Mensch jährlich nur allein im Zucker, eigentlich noch viel mehr, denn jede mehlig-haltige Nahrung, die er zu sich nimmt, Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchte usw. wird im Magen ebenfalls in Zucker umgeseht. So sieht man also, wie vorteilhaft, ja sogar wie notwendig es gesundheitlich für die Erhaltung der Muskelkraft ist, wenn man mit Zucker gar nicht so sehr spart. Esse man reich-

lich Kompotts, Marmeladen usw., vor allem aber auch Honig. Hoffentlich bessern sich allgemach die Zuckerverhältnisse, so daß man die schöne Mahnung auch wirklich befolgen kann.

= Furchtbare Zahlen. Nach der ersten jetzt vorliegenden Statistik des Internationalen Arbeitsamts über die Zahl der Kriegsverstümmelten beläuft sich die Zahl dieser Unglücklichen Opfer des Weltkrieges insgesamt auf 5 911 000 Personen. Diese Zahl verteilt sich auf die 12 kriegsführenden Länder wie folgt: Frankreich 1 500 000 Kriegsverstümmelte, Deutschland 1 400 000, Großbritannien 1 170 000, Italien 570 000, Polen 320 000, Amerika 246 000, Tschechoslowakei 175 000, Oesterreich 164 000, Serbien 154 000, Kanada 88 000, Rumänien 84 000, Belgien 40 000. (Rußland ist bei dieser Statistik nicht berücksichtigt.)

Ein heiteres Zwiegespräch im Reichstag. Anlässlich der Beratung über das Wohnungsabgabengesetz wandte sich der deutschnationale Abgeordnete Bazille scharf gegen den Achtstundentag, der zu einer Verelendung der Massen führe. Auf einen Zuruf des Abgeordneten Hoffmann entspann sich folgendes heitere Zwiegespräch: Abg. Bazille: „Was sagen Sie, Herr August Hoffmann? — Abg. Hoffmann: „Ich heiße nicht August, sondern Adolf. — Abg. Bazille: „Verzeihen Sie, Herr Hoffmann, daß ich Sie für einen August gehalten habe!“ — Abg. Hoffmann: „Das ist ja gar nicht nötig. Sie sind der Heiterkeitsbazillus.“

Für die Werkstätte.

Einiges über Keraphot-Porzellan. In letzter Zeit werden neuartige photodekorierte Porzellane auf den Markt gebracht, die sowohl in technischer als auch dekorativ künstlerischer Hinsicht als Kunstzerzeugnisse der Keramikindustrie volle Würdigung verdienen. An und für sich ist die Technik nicht ganz neu, denn es gab bereits verschiedene Methoden Photographien auf Glas zu übertragen. Bei den eingebrennten Bildern fehlten aber zumeist die Tiefen, sowie die feintönigen Uebergänge wie es bekanntlich ein photographisches Halbtonbild erfordert. Der Keramiker Erich Jähne-Dresden beschäftigte sich seit Jahren diesem Uebel zu steuern. Durch Rückgreifen auf seine früheren Arbeiten auf diesem Gebiete und auf dem Gebiete der Scharfseuer-Technik, wo Metalle zu Chlorid und Oxyd umgewandelt werden und bei der Unter-glasurmalerei Verwendung finden können, kam er zu der Ueberzeugung, daß nur diese Art von Farben ihrer hohen Feuerbeständigkeit wegen den Grundstoff in Verbindung mit lichtempfindlichen Massen bilden könne. Tatsächlich führten die Versuche zu erfreulichen Erfolgen, der Gedanke wurde zur Wirklichkeit. Bisher wurden namentlich die besten Ergebnisse mit Edelmetallverbindungen erzielt. Die neue Entdeckung ist für die Keramikindustrie von größter Wichtigkeit, zumal es nunmehr gelingt auf dem Wege der Reproduktion alle möglichen Bilder in feinen Halbönen auf Porzellan zu übertragen und durch eigens ausgearbeitete Glasurverfahren dauernd einzubrennen. Es verschmilzt gewissermaßen Bild und Porzellanmasse zu einem Ganzen, das ein künstlerisches Aussehen zeigt. Jedenfalls werden wir Gelegenheit haben bereits zur Messe in Leipzig Porzellan in dieser Ausstattung zu sehen. Inwieweit die neue Technik auch für die Porzellankleinindustrie praktisch anwendbar und verwertbar sein wird, das müssen erst die weiteren Anwendungsversuche ergeben. Ohne Zweifel bedeutet aber dieser neue Dekor einen bedeutenden Fortschritt nach Vorwärts in der gesamten Keramtechnik.

Flussmittel zum Schmelzen von Silberückständen. Bei der Versilberung von Gegenständen und anderen Arbeiten bleiben oft Mengen von Silber als Rückstände. Zu deren Verwertung ist es notwendig, sie einzuschmelzen. Diese Rückstände können nun verschiedener Art sein. Werden sie allein für sich verschmolzen, so erhält man keine reine Schmelzmasse, vielmehr ballt sich im Schmelztiegel ein Schmelz auf zusammen und bildet den sogenannten Schmelzstein oder Lech. Das

Silber befindet sich jetzt aber in einem schlechteren Zustande als vorher. Um eine solche Masse zu schmelzen und eine reine Metallmasse zu erhalten, muß man ein Flußmittel gebrauchen. Dieses löst das Qryd, welches sich gebildet hat einwandfrei auf und die zurückbleibenden Metallteilchen können sich nun vereinigen. Das Flußmittel wird auf folgende Weise bereitet: 3,5 Kg. kalz. Soda, 0,8 Kg. Boragglas, 0,4 Kg. Sand und 126 Gr. Flußspat. Die einzelnen Bestandteile werden vor dem Gebrauch gründlich gemischt. Es ist Boragglas und nicht Borax zu verwenden, weil dieser beim Erhitzen übermäßig anschwillt, wodurch beim Schmelzen der Rückstände Störungen verursacht werden. Boragglas kann man aus dem kristallisierten Borax durch Schmelzen in einem Graphittiegel erhalten. Man läßt solange schmelzen bis alles klar ist und zieht dann die Flußmasse aus. Als Sand kann jede beliebige Sorte verwendet werden, er darf nur nicht grobkörnig sein. Die Silberrückstände werden mit dem Flußmittel gemischt und das Ganze in einem Graphittiegel geschmolzen. Der Tiegel darf aber nicht ganz gefüllt sein, da die Masse beim Schmelzen beträchtlich in die Höhe steigt. Die Menge des Flußmittels, welche erforderlich ist, wird nach der Art der Rückstände variieren. Für die meisten metallischen Rückstände gebraucht man zwei Teile Rückstände und 1 T. Flußmittel. In Fällen, in denen die Rückstände sämtlich Chloride sind, sind größere Quantitäten des Flußmittels notwendig und zwar auf einen Teil der Rückstände ein Teil Flußmittel. Dem Flußmittel gibt man den Flußspat bei, um die Masse flüssiger zu machen. In einer dickflüssigen Schlacke wie sie durch Sodaasche allein erzeugt wird, sondert sich das Metall nicht ab, sondern setzt sich sofort an der Schlacke fest, sodaß viel Metall in letzterer zurückbleibt. Bei Verwendung von Flußspat wird dagegen die Schlacke so flüssig, daß sämtliches Metall, nachdem es geschmolzen ist, sich sofort niederschlägt. Ist viel Eisen in den Rückständen vorhanden, so muß es mit Hilfe eines Magneten entfernt werden. Eisen beeinflusst nämlich das Schmelzen in ungünstiger Weise und darf daher nicht in den Rückständen bleiben. Diese müssen vor der Verarbeitung trocken sein.

Messingverzierungen auf Kupferartikeln. Arbeiten und Entwürfe, deren Umriße sich in Kupfer von Messing abheben wirken sehr schön. Beides läßt sich nach einem erst kürzlich ausgearbeiteten amerikanischen Verfahren ziemlich leicht herstellen. Hat man einen Gegenstand aus Messing, so überzieht man ihn mit festem Eisenchlorür und erhitzt ihn kurze Zeit. Das Zink vertreibt das Eisen aus seinen Salzen und geht dabei selbst in Lösung über. Da nun Messing eine Lösung von Kupfer und Zink ist, wird durch die Behandlung das Zink aus der obersten Messingschicht herausgezogen. Natürlich setzt sich das Eisen dafür ab, aber wenn die Fläche gut abgespült ist, geht es vollkommen wieder ab und die ganze Oberfläche erstrahlt kupferrot. Nun gieße man eine dünne Schicht geschmolzenes Paraffin oder Wachs über die Fläche und kraße das gewünschte Muster in das Paraffin ein, sodaß man an den zu verzierenden Stellen das Metall freilegt. Dann gieße man verdünnte Salpetersäure darüber und lasse sie etwa eine Minute lang einwirken. Wäscht man die Arbeiten dann ab und entfernt das Paraffin so findet man, daß die Salpetersäure nur an der Stelle, wo das Paraffin abgekraßt war, die dünne Kupferschicht fortgefressen hat, sodaß das darunter liegende Messing wieder frei liegt. Die Zeichnung hebt sich nur in Messing von einem Kupfergrunde ab.

Technischer Fragekasten.

Fragen.

- Frage 269. Können Sie mir einen guten Kitt zum Verbinden vom Metall mit Glas angeben?
- Frage 270. Ist Ihnen bereits über die Verarbeitungsfähigkeit des neuen Kunsthorns Zillit etwas bekannt?
- Frage 271. Wie kann man Holzeinlagen in Metallen mit Phenolharz veredeln?
- Frage 272. Werden keramische Waren im Gußverfahren bereits hergestellt?

Zu Frage 269. Leicht bindender Kitt für Metallmontagen bei Glaswaren. Gewöhnlich verwendet man für die Verbindung von Metallmontagen bei Glaswaren den Alabasterkitt, der aber, wenn er nicht richtig zubereitet, nie dauerhaft ist. Für solche Zwecke eignet sich daher weit besser ein Bindemittel bestehend aus 6 T. russ. Leim, der in Wasser gequollen und mit Infusorienerde und etwas Terpentinarz versehen ist. Durch Zusatz von gerbstoffsauren Salzen läßt sich das Bindemittel vollständig unlöslich machen.

Frage 270. Zillit ein neues Kunsthorn. Die stattliche Reihe der neuen Kunsthornstoffe ist neuerdings um einen vermehrt worden. Das neue Material, nach dem Erfinder E. Zillit-Berlin W. 58 Zillit genannt, ermöglicht eine leichte Bearbeitungsfähigkeit, es läßt sich leicht drehen und formen und nimmt auch eine gefällige Politur an. Zillit läßt sich in den verschiedensten Modefarben herstellen und eignet sich vortrefflich als Ersatzprodukt für Zelluloid, Horn und Steinguß, da die daraus probeweise erzeugten Artikel, wie Knöpfe, Perlen, Schnallen usw. ein schönes Aussehen zeigten. Besonders schön fallen auf dem Material Reliefprägungen aus.

Zu Frage 271. (Holzveredlung mittels Bachelit.) Verschiedentlich angestellte Versuche ergaben, daß man durch spezielle Behandlung bezw. Imprägnierung von Holz dieses Material derart veredeln kann, daß es ein dem Bein ähnliches Aussehen annimmt. Bei der Herstellung von Massenartikeln aus gewöhnlichen Holzsorten würde Veredlungstechnik stark in die Wagschale fallen, da man dann das Material nicht nur wasser- und säurebeständig, sondern vor allem auch im äußersten Grade polierfähig macht. Massenartikel mit Bachelit getränkt geben nach dem Schliff sozusagen einen glasklaren Hochglanz ab.

Zu Frage 272. (Herstellung von keramischen Waren auf dem Wege des Gießverfahren.) Eine neue Arbeitsmethode für keramische Erzeugnisse hat Dr. Gust. Keppeler-Hannover ausfindig gemacht und zwar das Gießverfahren. Man erhitze dabei den Ton ganz oder teilweise auf 150 bis 500 Gr. und erzeugt aus ihm gegebenenfalls unter Zusatz von anderen Bestandteilen, wie Flußmittel usw. mit Hilfe von alkalischen Lösungen von kolloiden Säuren (Kieselsäure, Borsäure) und entsprechenden Wassermengen einen geeigneten Gießschlicker, der nun in die entsprechenden Formen gegossen werden kann.

Welche Farbe wird verwendet zu den kalt bemalten GlASFACHEN. Die Farbe ist durchsichtig?

Deutscher Metallmarktbericht

vom 20. bis 25. Februar 1922.

mitgeteilt von der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin SO 16, Halberstr. 60, Tel. Amt Moritzplatz 15 476-77, 15 248, Telegr.-Adr.: Howol.

Trotzdem Anfangs der Woche der Dollarkurs bis auf 226 stieg und sich dann zwischen 215 und 220 bewegte, zogen die Preise entsprechend der Do arnotiz an, jedoch war von einem Beleben des Geschäftes in der vergangenen Woche nichts zu merken. Es hat den Anschein, als ob ein großer Teil des Konsums mit Ware noch eingedeckt ist, oder aber sehr vorsichtig kauft. Es ist ferner nicht außeracht zu lassen, daß der Preis für Standardkupfer in London auf 58 Pfund herunterging, also heute niedriger ist, als im Jahre 1914. Der Handel konnte sich in der letzten Woche auch nicht sehr lebhaft betätigen, da der Geschäftsgang im allgemeinen sehr schleppend ist. Die einzelnen Artikel, die gesucht waren, sind Blei- und Zinnmaterialien, während in Kupfer und Zinn, wie bereits in der Vorwoche, genügendes Angebot vorhanden war.

Am Altmetallmarkt war die Situation ähnlich wie bei Neumetallen und zogen die Preise nur entsprechend dem Steigen des Dollarkurses an.

Die bezahlten Preise der letzten Woche waren unverbindlich wie folgt:

Elektrolytkupfer wire bars	M.	6300.—	bis	M.	6850.—
Raffinadekupfer 99%	M.	5800.—	"	M.	5950.—
Neinickel 98/99%	M.	13500.—	"	M.	14300.—
Zinthaluminium 98/99%	M.	9200.—	"	M.	9300.—
Zinn, Banka oder Austral	M.	13500.—	"	M.	14300.—
Lötzinn 30%	M.	5800.—	"	M.	—
Zinthalzinn	M.	2200.—	"	M.	2300.—

Kemeltedzink	M. 1800.—	"	M. 1875.—
Süßenweichblei	M. 1900.—	"	M. 2025.—
Antimon-Regulus	M. 1700.—	"	M. 1800.—
Antimon-Regulus	M. 2200.—	"	M. 2400.—
Quecksilber	M. 26000.—	"	M. 28000.—

alles per 100 kg.

Edelmetallpreise:

Platin	M. 570.— bis 600.—	Silber	M. 3.95 bis M. 4.10
Gold	M. 140.— bis 146.—		

alles per Gramm.

Goldkurs der Reichsbank für ein 20 Markstück v. 27. bis 4. 3. M. 780.

Altmetallpreise tiegelrecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Ab- bezw. Zuschlag.

Altkupfer	M. 5500.— bis	M. 5800.—
Altrotguss	M. 4200.—	M. 4500.—
Gußmessing	M. 3200.—	M. 3400.—
Messingpähne	M. 2600.—	M. 2900.—
Altzink	M. 1600.—	M. 1700.—
Neue Zinkabfälle ca.	M. 1700.—	M. 1800.—
Zinkfunderlegierung	M. 1600.—	M. 1700.—
Altblei	M. 1700.—	M. 1800.—
Aluminiumblechabfälle 98/99%	M. 6200.—	M. 6500.—

alles per 100 kg.

Orientierungstafel der Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Nürnberg.

Wir haben ständig Lager in:

Zinnkrüge, ständig größeres Sortiment,
Zinnteller, in mehreren Mustern,
Krüge, Biedermeier, 1/2 und 1 Liter in verschiedenen Preislagen.
Defregger-Krüge, 1/2, 1, 2 u. 3 Ltr., gelb u. bemalt, Hohl- u. Flachboden.
Moderne, 1/2 und 1 Ltr., Salzglasur, Flachboden.
Moderne, 1/2 und 1 Liter, Grau-Glasur, Flachboden.
Moderne, 1/2 und 1 Liter, braun, Flachboden.
Krüge, 1/2 und 1 Liter, blau, plastisch,
Borzellaneideln, ff., bemalt (Defregger),
Amerik. Seidel, Hohl- u. Flachboden in Eken- u. Kugelausführungen
 1/2, 0,45 und 1 Liter,
Deutsch-Bilfner, 1/4, 0,45 und 1/2 Liter.
Tübinger 1/2 Liter, glatt und gepreßt,
Schliffseidel, 1/2 Ltr. in mehreren Preislagen und modernen Fassonen.
Bemalte Schliffseidel ff. Ausführung, (Biedermeier-Decor).

Sämtliche von der Genossenschaft empfohlene Gläser und Krüge werden auf Wunsch mit Beschlägen zum Tagespreis geliefert. Lieferant sind wir in sämtlichen Zinnfabrikaten, des weiteren in Zinn, Blei und Antimon. — Wir kaufen stets Altmetalle und Zinnaschen, tauschen dies auf Wunsch in Zinn und Blei um.

Bemalte Halbschliffseidel mit Fuß (Zum Andenken usw.)
Bemalte Glaskrüge 1 Ltr. (Stützen) (Zur Hochzeit usw.)
Glas-blei in jedem Quantum (gezogen).
Borzellan-Einlagen für Bierglasdeckel sortiert.
Krüge 1 Liter, HB. gr. gl. fein,
 " 1 " gelb l. u. II. Wahl, Fabrikat Hirschau,
 " 1 " grau I. u. II. Wahl,
 " 1 " grau gl. fein.
Korke mit selbstschließendem Zinn-Ausguß.
Weinläser, reichhaltiges Sortiment am Lager.
Britannia Tsch., Kaffee-, Gemüse-, Borleg-, Sauce-, Eis-, Zimo-
nade-, Borlag- u. Altdeutsche Bier-Dösel, diese zum Teil glatt u. verz.
Gepreßte Facon-Seidel Leopold usw.
Braune moderne Krüge 1/2 und 1 Liter.
Bunsh-Bowlen Glas- und Grau-Glasur.

Zinngießer-Gehilfe

jüngerer, findet sofort dauernde Stellung in größerer Zinngießerei.

Offerten unter A. 98 an den „Deutschen Zinngießer“, Ulm a. D.

Tüchtiger Zinngießer

auf Zinn- und Krugarbeit wird für sofort in dauernde Stellung gesucht.

Zinngießermeister

Adolf Weiß, Rosenheim.

Zinngießer-Gesuch.

1 Gießer, 2 Versäuberer und 2 Bläser, tüchtige Arbeiter, für dauernd bei Höchsttariflohn gesucht.

J. Hörmann, Kunstgewerbliche Zinn- und Metallwarenfabrik, Nürnberg, Imhoffstraße 1.

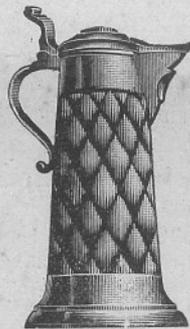
Guterhaltene Fasson-Deckelformen

zu kaufen gesucht. Offerte unter L. M. an den „Deutschen Zinngießer“, Ulm a. D.

Zinn-Blei-u. Zinkguss-
FORMEN
 GRAVIER-ANSTALT
 F.M.HARTL
 Stuttgart, Weimarstr. 23.

Gustav Kahle, Ulm a. D.

Zinngiesser.



Empfehle mich den werten Kollegen u. Wiederverkäufern in modernen und antik imitierten Zinngegenständen zu angemessenen Preisen Auf Wunsch Probensendung.

Telefon 1008.

Krüge, Kannen, Seidel

in jeder Ausführung zum Beschlagen, sowie alle andern Höhrer Steinzeugwaren in Ia Qualität.

Carl Wilh. Gerhards, Höhr i. Nass u.

Steinzeugfabrik.

Zur Messe Frankfurt a. M.: Gewerbeschauhaus
 Std. 5153.

Gravieren

von Zinnteller, Kannen, Krüge usw. nach allen Mustern als Wappen, Sprüche, Blumen, Jagdstücke, Bauernstube, auch Rokoko u. anderes mehr in sauberster Ausführung.

Prima Referenzen.

August Eichler,

Zinngießer,

Dresden, Rampische-Str. 33.

Zinngiesserei H. W. Bromnitz Nürnberg

Münzgasse 11

Tel. 7298 Elektr. Betrieb empfehlen:

Schliffseidel, gepr. Gläser, Biedermeier-, Defregger-Jagd- und Sport-Krüge mit Deckel aus Reichszinn, Zinnkannen, Teller, Schüssel, Tassen etc., sowie Angussdeckel in reicher Auswahl.

Rechnungen,

Mitteilungen,

Quittungen

liefert in schöner Ausführung

Südd. Verlagsanstalt Ulm

e. G. m. b. H., Ulm a. D.

Wir bitten

gefäll. ausgiebigen Gebrauch zu machen, von den Angeboten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf den

„Deutschen Zinngiesser“